

weder von einem beträchtlichen Teil der Jugendlichen sublimiert oder sein Ausbruch hing von den jeweiligen historischen, vor allem sozialen und politischen, Gegebenheiten ab (31). Diese These versucht der Verfasser im Gang durch die Geschichte der Jugend, vom Kaiserreich bis in die neunziger Jahre, zu verifizieren. Leider bleiben seine sozialgeschichtlichen Darstellungen nur Stenogramme der jeweiligen Zeit. Wenn eine präzise historische Darstellung aufschlußreich wäre, wird allzusehr von der „Reduktion“ des Themas (101) gesprochen oder der Hintergrund nur „kurz angerissen“ (39). Gewiß könnte eine solche Fragmentierung der geschichtlichen Darstellung zu einer Profilierung der Aussage beitragen. Dies gelingt nicht, weil zur gleichen Zeit der Kanalisierung jugendlicher Selbstwahrnehmung durch die Jugendsoziologie und durch die regelmäßigen Jugendberichte der Bundesregierung

nicht nachgegangen und zudem übersehen wird, daß „Jugend“ in Deutschland fortschreitend in die Position einer Minderheit gerät. Vermutlich hätte eine kritischere Auseinandersetzung mit der auch zeitbedingt sich wandelnden Definition von Jugend und von Protest zu einer schärferen Wahrnehmung der sehr komplexen Realität beigetragen. Infolgedessen kann man von einer Jugend, die der heutigen Individualisierung und Pluralisierung (204) ausgesetzt ist, kaum einen mit der Studentenrevolte (1968) vergleichbaren Jugendprotest erwarten. Summa summarum bietet diese sozialgeschichtliche Arbeit ein Doppeltes: einen gewissen Überblick über den „Protest“ der deutschen Jugendgenerationen in diesem Jahrhundert und ein Exempel heutiger ideologischer Rezeption geschichtlicher Tatsachen. Insofern kann diese Dissertation von Bedeutung werden.

R. Bleistein SJ

Philosophie

IRRGANG, Bernhard: *Lehrbuch der Evolutionären Erkenntnistheorie*. München: Reinhardt 1993. 303 S. (Uni-Taschenbücher. 1765.) Kart. 36,80.

Wer mit genauer Kenntnis der Evolutionären Erkenntnistheorie (EE) dieses lesenswerte Buch des in Dresden tätigen Philosophen B. Irrgang zur Hand nimmt, wird nach dem noch erwartungsgemäßen Einleitungskapitel über Konrad Lorenz, einen der Begründer der EE, vergewisserungsbedürftig immer wieder mal einen Blick auf den Titel werfen. Denn was Irrgang in diesem Werk bietet, ist weit weniger und weit mehr als das, was sein Titel ankündigt. Ein Lehrbuch ist es sicherlich, aber allenfalls nur nebenbei eines der EE. Daß der Autor das selbst geahnt haben mag, deutet sich in der Überlegung zur Überholtheit des Namens der EE (23) oder zur Ausweitung ihrer Zuständigkeit (254) an. Weil hier eine Rekonstruktion der EE in Auseinandersetzung mit klassischen philosophischen Positionen (20) geleistet werden soll, läßt man sich gern auch auf den Schnelldurchgang zur Philosophiegeschichte (24–51), auf die Darstellung der Wissenschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert (52–80) und auf Überlegungen zum Erklärungswert des Evoluti-

onsparadigmas (81–114) mit weiterem Ausflug in die Philosophiegeschichte (102 ff.) ein.

Die Irritation beginnt aber da, wo die EE, um die es schließlich gehen soll, in ihrem Kern auf 32 Seiten abgehandelt wird. Mag man auch Aspekte wie Selbstorganisation und die Geist-Gehirn- bzw. Leib-Seele-Problematik hinzurechnen, die in späteren Kapiteln behandelt werden, so bleibt der Darstellungsumfang der EE leider doch auf nicht mehr als ca. ein Drittel des Buchumfangs beschränkt. Der Radikale Konstruktivismus ist nicht gerade ein Ziehkind der EE. Auch die mit ganz eigenen, eher in Richtung Evolutionäre Ethik verweisenden Ansprüchen aufwartende Soziobiologie wird sich nur ungern bei der EE eingemeinden lassen, von der Cognitive Science und ihrer KI-Forschung ganz zu schweigen. Die Paraphrasierung von Positionen der EE ist nicht selten von gewiß berechtigten, aber als solche doch besser kenntlich zu machenden Wertungen durchsetzt (116 f.). Auch die hohe Kunst der Verwendung des Konjunktivs zur Darstellung des Referierten in Abgrenzung zum Indikativ eigener Stellungnahmen ist nicht durchgängig gelungen, was leider auch nicht immer durch die in Klammern

beigefügten Seitenangaben wettgemacht wird. Vielleicht hätte hier die höhere Repräsentanz exemplarischer Primärtexte weitergeholfen. Was dies „Lehrbuch der EE“ in weit geringerem Umfang, als es sein Titel verheißt, leistet, ist damit gesagt.

Was es aber mehr, als man erwarten konnte, leistet, ist dies: Es bietet einen lesenswerten Überblick über Positionen und ihre Protagonisten in einem über EE weit hinausgehenden Schnittbereich von Biologie und Philosophie. Hilfreich und lehrbuchadäquat sind die auf

Hastedt gestützten Übersichten zum Leib-Seele- bzw. Geist-Gehirn-Problem. Eine gute (Ge-)Wissensforschung sind die jedem Kapitel angefügten Arbeitsfragen, die zur Rekapitulation des Gelesenen einladen und dies nochmals von rückwärts erschließen. Hilfreich sind auch die kurzgefaßten Lebensbilder zu den Vertretern bestimmter Positionen. Kurz: Dies Buch ist ein Lehrbuch zu dem, was Irrgang vielfach (5, 150, 254, 258, 260, 292) als „naturalistic turn“ der Philosophie apostrophiert und als solches lesenswert. *U. Lüke*

ZU DIESEM HEFT

ROMAN BLEISTEIN berichtet auf dem Hintergrund der gesellschaftlichen Situation und der jugendsoziologischen Forschung über den Stand der kirchlichen Jugendarbeit. Das Bild bestimmen neue Formen der Teilnahme Jugendlicher, die zur Hoffnung ermutigen.

Die meisten Fragen der Organtransplantation werden kontrovers diskutiert; so ist es in Deutschland noch zu keinem Transplantationsgesetz gekommen. HERBERT SCHLÖGEL nennt als Problem- punkte die Feststellung des Todeszeitpunkts, das Gebot der Nächstenliebe und die Form der Zustimmung.

JOHANN BAPTIST METZ, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Münster, hebt in *Leben und Werk Karl Rahners (1904–1984)* seinen Einsatz für die Autorität aller Glaubenden und die theologische Ehre der Menschen hervor. Er entfaltet dies im Blick auf die „Gottesrede“ des Ersten Vatikanischen Konzils.

EUGEN BISER, Leiter des Seniorenstudiums der Universität München, sieht einen wesentlichen Grund der heutigen Glaubens- und Kirchenkrise in dem „Geist der Schwere“, der sich in Sprachbarrieren und sprachlichen Fehlformen äußert. Ein Paradigmenwechsel sei daher angesagt.

Daß sich der heutige Mensch in einer Sinn- und Orientierungskrise befindet, wird vielfach diagnostiziert. KURT KOCH, Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät Luzern, fragt nach den Ursachen und zeigt Antworten des christlichen Glaubens.

Wie antworten Politiker und Politikerinnen auf Fragen nach Tod, Endlichkeit und Sterblichkeit? WERNER KREMP, Privatdozent für Politikwissenschaft an der Universität des Saarlandes, hat unter diesem Gesichtspunkt die FAZ-Fragebogen der Jahre 1980 bis 1993 systematisch ausgewertet.